

nen Söhnen abtritt und sich in den Ruhestand versetzt. Wie kommt es nun, dass der Dichter trotz der Gegenüberstellung das Leben des Kämmerers nicht in dieselben Abschnitte zerlegt und doch von einer Veränderung, Umwandlung (परिणति) spricht. Jugend und Alter kommen beiden zu: der Gegensatz liegt aber darin, dass jener im kräftigen Alter sein Haus bestellt und Söhne zeugt, die ihm im Alter die Bürde der Geschäfte abnehmen. Das Familienglück kennt der Kämmerer nicht, Söhnen kann er in seinen alten Tagen die Geschäfte nicht übertragen und sich so in Ruhe setzen — er muss sich nach wie vor selbst placken. Der Stand des Familienvaters, der Besitz von Söhnen ist also Bedingung der Ruhe. Da nun der Kämmerer im Namen aller seiner Genossen (अस्माकं) klagt, so folgt, dass diese entweder ledigen Standes sein mussten und erst im Alter, wo sie den Frauen nicht mehr gefährlich werden konnten, zu diesem Amte zugelassen wurden — oder auch, dass sie *Verschnittene* waren. Kaum lässt sich die erstere Annahme damit in Einklang bringen, dass der Kantschuki Çák. d. 100 klagt, sein Aufseherstab sei ihm *nach Verlauf von vieler Zeit* nun zur Stütze geworden. Denn daraus folgt, dass er sein Amt nicht erst im Alter, sondern schon in den kräftigen Jahren (कल्ये वयसि) angetreten hat. Im Anfange des 2ten Aktes des *Wenisanhára* spricht dies der Kantschuki noch deutlicher aus: शक्तेनाव्यधिकार इत्यधिकृता यष्टिः समालम्बिता । Und in der That tritt der Gegensatz des Kämmerers zum Familienvater erst dann in das gehörige Licht, wenn jener ein Verschnittener ist. In प्रतिष्ठा ist dann eine Anspielung auf männliche Nachkommen-